

## Die drei Schöpfungsstufen in der Kunst

<b>Der literarische Text ( - je Fach ein Abschnitt)</b>	<b>Kriterien der Handlungsebene (Einordnen des Geschehens)</b>	<b>Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)</b>	<b>Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch &amp; Schöpfer)</b>
<i>Eduard Mörike Er ist's</i>	Was geschieht? Was wird dargelegt? Worauf liegt der Schwerpunkt der Darstellung?	Warum wurde das verfasst? Welche Symbolik benutzt der Künstler, um Verknüpfungen herzustellen zu können?	Was ist der Wille des Schöpfers in dieser Frage, und in welcher Richtung sehen wir Ihn wirken ?
<p><i>Frühling lässt sein blaues Band Wieder flattern durch die Lüfte; Süße, wohlbekannte Düfte Streifen ahnungsvoll das Land. Veilchen träumen schon, Wollen balde kommen. - Horch, von fern ein leiser Harfenton! Frühling, ja, du bist's! Dich hab' ich vernommen!</i></p>	<p>Einstrophig, Reimschema: A-B-B-A-C-D-C-F-D, Sinteilung in einen 1. Teil (A-B-B-A) (vierzeiliger vierfüßiger Trochäus), und einen 2. Teil C-D-C-F-D. Trochäisch, von dreifüßigem 5./6. Vers über fünffüßigem 7. Vers zurück zum dreifüßigen 8./9. Vers. Der 7. Vers, fünffüßig, wird benötigt, um das außergewöhnliche Neue hervorzuheben, in die Ferne zu strecken, um aus der scheinbaren Kontemplation lebendiges Geschehen zu machen. Die Verse 5 und 6 entsprechen exakt den Versen 8 und 9. Das</p>	<p>Der Dichter bringt den Jahreszeiten-Wechsel als Ereignis, nicht als Betrachtung eines weisen Außenstehenden in die offenen Fenster ins Haus, als Beginnen kindlicher Botschaft, indem der Frühling als Knabe mit blauem Bande alle Sinne erreicht, sie auffordert, sich ihm zu öffnen. Er, Mörike, will anstecken, das Blut freudiger fließen machen, die Gedanken mit Licht, Duft, klanglicher Lebendigkeit erfüllen. Wer könnte sich diesem unschuldsvollen Gaste verschließen, wer ihm die Tür weisen wollen? Mörike wählt den Trochäus</p>	<p>Mörike wird durch seine Schöpfung in die Fähigkeit versetzt, ein alljährlich wiederkehrendes Naturgeschehen in literarischer Kleinstform, als lyrisches Gedicht getarnt, zu innerdramatischem Geschehen zu weiten. Symbolik (Kind-Frühling) verknüpft Sichtbares mit Unsichtbarem, Unüberseh-, Hör-, Fühlbarem; so offenbart sich Religion als das Bewusstsein von der Wirksamkeit des Schöpfers. Wir empfangen Leben als sich leise Ankündigendes, als notwendig Platzergreifendes, Lebensbestimmendes, als Beglückung, und die Natur als</p>

	<p>Reimwort liegt jedoch im 7. Vers, dem fünffüßigen „Horch, von fern ein leiser Harfenton!“ Der Ausruf „Frühling, ja, du bist´s!“ ist reimlos, einzigartig also, was heißt, dass dieses Naturereignis eben niemals Wiederholung bedeuten kann, sondern jeweils das unerhört Neue sein wird.</p>	<p>als Rhythmus, der nicht fällt, sondern von den Hängen und Höhen ins Tal herabdrängt, der auch das Blut in Wallung versetzt, der wie eine Flutwelle der Gefühle seinen Weg findet und um alle Widerstände herumströmt, hinab ins Tal, hiein in die Herzen der ungläubig Horchenden: Ja, du bist´s!</p>	<p>die Mutter, aus deren Schoß immer wieder das Geschenk der Geburt in die Obhut der Menschheit gelegt wird. „Frühling, ja, du bist´s!“ ist hier identisch mit dem Anfang des 84. Psalms: „Wie lieblich sind Deine Wohnungen ...“! Das Geschenk Kind-Frühling ist gesund, es möchte in unseren Armen weiterträumen, Blüten in uns aufknospen lassen: Ja, Er ist´s!</p>
<p><b>Hugo Distler:</b> <i>Er ist´s</i> (für 2-stimmigen Frauenchor), aus opus 19 Hugo Distler: Mörike-Chorliederbuch, 2. Teil: Für Frauenchor, Bärenreiter BA 1517 Wechselnder Rhythmus (Halbe punktiert: ¾ Verse 1-4 2/4 Verse 5-7 ¾ Verse 8-9</p>	<p>Schwerpunktwechsel deuten Erregung und freudiges Erwarten an; die erste Stimme wird ab „wieder flattern ...“ einstimmend von einer zweiten Stimme begleitet, natürlich in ihrer eigenen Rhythmik, textversetzt, wie rasches Echo. Ab Vers 5 teilen sich die Stimmen die Aufgabe: 1. Stimme singt Vers 5 und 7, die 2. Stimme Vers 6 als sich</p>	<p>Hugo Distler ist der kongenialste Komponist dieser Gedichte Eduard Mörikes; die Stilmittel des Komponisten schließen die Gedankenwelt des Dichters um enorme Räumlichkeit auf. In dieser Komposition kann das Nacheinander der Beobachtungen (Verse 5-7) kompositorisch übereinander zur Gleichzeitigkeit geschoben werden. Das bedeutet,</p>	<p>Hugo Distler legt dieses Lebens- und Naturbekenntnis in den Mund der Sängern, dem Sinnbild der Mutternatur. Das Wesen der Weiblichkeit, die Übereinkunft der Materie mit dem Schöpferwillen, wird zum sichtbaren Prozess der lebenserweckenden Jahreszeit. Aus mütterlichem Schoße entwachsen, kann der Knabe Frühling als Sinnbild ewiger liebender Erneuerung wirken,</p>

	<p>füllendes Dreiklangsmotiv, auf der Quinte verharrend (Quinte = Tonleitermitte als Symbol der Lebensmitte). Verse 8 und 9 erfolgen als Echoruf, wobei die 1. Stimme das Motiv des Reimwortes „kommen“ (Vers 6) am Schluss des 9. Verses wiederholt und auf der Quinte verharret, während die 2. Stimme sich in Grundton und der darüberliegenden Dur-Terz findet.</p>	<p>dass die Veilchen schon träumen, auch schon bald kommen werden (2. unter 1. Stimme), und sie drängen schon zum Licht, während die 1. Stimme singt: „Horch, von fern ein leiser Harfenton!“ Hörbares Jetzt und verborgenes Bald sind identischer Natur! Mit dem Ruf „Frühling, ja, du bist´s!“ verfolgen wir das zurückgeworfene Echo von den Hängen ringsum. Das Motiv „kommen“ wird identisch mit „vernommen“; der Komponist sieht die einzelnen Beobachtungen des Dichters als gleichzeitiges Gesamterleben, das wir einander zurufend bekennen.</p>	<p>als Teil des Ganzen, Bote des Knospens und Wachsens, des Reifens und Spendens neuer Keimzellen des Lebens. Im Frauenchor wirkt die Diktion der weiblichen Stimme, so jung sie auch sein mag, als Bestätigung des längst beschlossenen Schöpfungsprogramms; man spürt, dass die Singenden wissen, wovon sie zeugen. Ein Männerchor wäre völlig ungeeignet, weil hier eine Spielwiese des Tatenranges entstünde, und ein Knabenchor müsste die Hörer in die physische Lebensmitte geleiten, während sie selbst im Arme des Höchsten verbleiben werden, woher sich jedoch das Leben zu Materie formen soll!</p>
--	---	---	---

<p><b>Der literarische Text</b> ( - je Fach ein Abschnitt)</p>	<p><b>Kriterien der Handlungsebene (Einordnen des Geschehens)</b></p>	<p><b>Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)</b></p>	<p><b>Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch &amp; Schöpfer)</b></p>
--	---	---	---

<p><i>Johann Wolfgang v. Goethe</i> <i>Gefunden</i> <i>(Lesespaß 5/6, Seit e216)</i></p>	<p><i>Was geschieht?</i> <i>Was wird dargelegt?</i> <i>Worauf liegt der Schwer-punkt der Darstellung?</i></p>	<p><i>Warum wurde das verfasst?</i> <i>Welche Symbolik benutzt der Künstler, um Verknüpfungen herzustellen zu können?</i></p>	<p><i>Was ist der Wille des Schöpfers in dieser Frage, und in welcher Richtung sehen wir Ihn wirken ?</i></p>
<p><i>Ich ging im Walde</i> So für mich hin, Und nichts zu suchen, Das war mein Sinn.</p> <p>Im Schatten sah ich Ein Blümchen steh´n, Wie Sterne leuchtend, Wie Äuglein schön.</p> <p>Ich wollt´ es brechen, Da sagt´ es fein: Soll ich zum Welken Gebrochen sein?</p> <p>Ich grub´s mit allen Den Würzlein aus, Zum Garten trug ich´s Am hübschen Haus.</p> <p>Und pflanzt´ es wieder Am stillen Ort; Nun zweigt es immer Und blüht so fort.</p>	<p>Vierzeilige Strophen, abwechseln betont-unbetont endend, Reimschema A-B-A-B, der Sprechrhythmus orientiert sich am Inhalt, der Gehen mit Stehenbleiben veranschaulicht, nicht aber durch den 2-füßigen Jambus etwa Kurzatmigkeit!. Mit jedem Schritt deutet sich tieferes Verstehen der Natürlichkeit an, edlere Erkenntnis geleitet den Begehrenden zu staunendem Erhalten dieses bescheidenen Pflänzleins. Das Gedicht zeigt den 5-Schritt des Forschenden: Entdecken - staunen --in Dialog treten – zu sich holen und in Obhut nehmen – pflegen, bestaunen, sich beglückt fühlen! Natur und Mensch leben so in Übereinkunft ihrer gegenseitigen Bejahung.</p>	<p>Alles Leben verdient, wie das Heidenröslein, Schutz vor der Gewalt. Selbst trägt der Dichter, der in das Blümlein verliebt ist, seine Christiane endlich in seinen Lebenskreis, um sich im Kreise seiner Freunde an dieser Blume erlaubt erfreuen zu dürfen. Goethe teilt mit, dass nichts zu lieben nur für den Augenblick der Leidenschaft geboren ist, sondern hat Lebensrecht und Anspruch auf unseren Schutz. Diese Botschaft der Schöpfung hat der Dichter in Wahrheit gefunden und mit nach Hause gebracht! Wer ihn besucht, muss auch mit diesem Geschenk leben! Und was macht den Reiz allenthalben aus: „Wie Sterne leuchtend, wie Äuglein schön!“ Das ist das Siegel des Universums!</p>	<p>Über Goethes Staunen vor der Schöpfung verpflichtet sich auch die Ästhetik des Denkens zum Erhalt der Einzigartigkeit einer jeden Kreatur; wer die Leuchtkraft bescheidenen Lebens in seine schützende Nähe holt, empfängt dadurch die Botschaft, dass alles noch so unscheinbar anmutende Leben in unmittelbarer Schöpfernähe wächst und nicht zum Brechen da sein kann: Dieses Schützen adelt den Menschen zum Hüter der Schöpfung! Ab jetzt darf er alles sehen, was dem Genius zur Erkenntnis gegeben ist.</p>



<p><i>dich, Röslein auf der Heiden! Röslein sprach: Ich steche Dich, Dass du ewig denkst an mich, Und ich will's nicht leiden. Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden.</i></p> <p><i>Und der wilde Knabe brach s' Röslein auf der Heiden; Röslein wehrte sich und stach, Half ihm doch kein Weh und Ach, Musst' es eben leiden. Röslein, Röslein, Röslein rot, Röslein auf der Heiden.</i></p>	<p>davor nicht weglaufen; eine Begründung für das zwanghafte Handeln gibt es nicht in der Logik, sondern die Psychologie, die uns über die Triebhaftigkeit „wortlos“ informiert. Nicht umsonst wird dieses Gedicht bei Hochzeiten nach mehreren Schnäpssen schadenfroh gegrölt; es befremdet, dass die Frauen hierin einstimmen. Darf man vermuten, dass dieses Vorgehen als „natürlich“ hingenommen werden muss?</p>	<p>Wort zu reden. Wer wissen will, was sich schicke, möge bei edlen Frauen anfragen, lehrt der Dichter an anderer Stelle. Schönheit in ihrer Schutzbedürftigkeit ist die Tochter edler Gesinnung, und somit ist die Tat des kopflosen Mannes verwerflich, auch wenn sie von der „unteren Gesellschaftsschicht“ schweigend und ohne Hilfe des Klerus hingenommen werden musste. Dass eine verzweifelte, von der Gesellschaft verstoßene Mutter als Opfer dieser Vergewaltigung in grausiger Ausweglosigkeit das Kind als besserer Teil ihres Selbst tötet, ist kein Grund, ihr dafür die unwiderriefliche Kopflosigkeit zu verordnen, die man dem Wüstling augenzwinkernd zugebilligt haben mochte. Mit diesem Todesurteil irrte der dichtende</p>	<p>quent ans Ziel geleitet, spricht in erschreckendem Maße und ohne Ansehen der Person schuldig!</p> <p>Aber Goethe zeigt noch mehr: Er muss durchblicken lassen, wie die natürliche Funktion „Knabe“ den falschen Weg einschlägt. Das hormonell gesteuerte Durchforschen des Seins sucht stets die Grenze, das Umschlossenein durch die Ewigkeit, und irrt, wo sich diese zeigt, zu neuem forschenden Tatendrang zurück. So tastet er an Problemen, erkennt ihre Ursache nicht, er steht vor den Trümmern seiner Irrtümer und muss am Ende zugeben, dass er das Ziel nie erkannt hatte. „Faust“ ist nur der Weg, nicht die Zielmarkierung, Hüter der Schöpfung zu bleiben, sondern er tappt nach Erfolgen, nachweisbaren Resultaten, nach dem Passier-</p>
---	---	---	---

<p><b>Fritz Werner</b> <b>Franz Schubert:</b> <i>Heidenröslein</i></p> <p>Beibehaltung der Strophenlied-Form; Werners Melodie ist „volkstümlich“ und Schuberts Fassung sehr ähnlich; Werners Melodie wird allerdings gern gesungen; auf dramatische Entwicklung wird in den Interpretationen gern verzichtet, sondern als wehmütige Beschwichtigungshymne dargeboten. Schuberts Fassung ist ein Kunstlied, weil Klavier und Gesangsstimme eng aufeinander bezogen deuten müssen, weil es über alle Stilmittel zu</p>	<p>Jede musikalische Deutung muss sich der Entscheidung stellen, ob das Lied als Bestätigung bestehender Missverständnisse Stärkerer gegenüber Schwächeren betrachtet werden soll oder als Anklage gegen Gewaltakte jeder Art. Angesichts der geistigen, visuell-akustisch unterstützten Gewaltszenarie in den einschlägigen Massenmedien ist der Abscheu gerechtfertigt und keine emotionale Übertreibung, wenn Kindern und anderen Schutzbedürftigen permanent Gewalt angetan wird. Wegschauen, Verharmlosung oder gar nichtige Rechtfertigung irgendwelcher Übergriffe können durch das richtige interpretatorische</p>	<p>Staatsmann; er hätte sich den Bedenken seines Dienstherrn anschließen müssen.</p> <p>Die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben kann nicht an den Fehlern scheitern, die der junge Goethe begangen und der alternde Dichter bloßzustellen hatte. Das Singen wird zum Problem, wenn man sich gleichzeitig die letzten Bilder ermordeter Kinder oder Frauen anschaut. Auch wenn es der Dichter vielleicht so radikal nicht gewünscht haben mag, so hat er selbst kein Blatt vor den Mund genommen, wenn ihm etwas zuwiderlief. Das Lied enthält eine Forderung nach dem Lebensrecht auch der kleinsten Kreatur, das wissen wir inzwischen. Und ebenso fordert es die Verantwortungsträger auf, die Freiheit ihrer Entscheidungen</p>	<p>schein zur ewigen Seligkeit. In „Gefunden“ hatte Goethe die Lösung in der Hand; das Heidenröslein muss verwelken! Im Gesang steht das Gestaltungsmittel hinter der nicht planbaren augenblicklichen Diktion der Seele zurück, das lehrt Schütz in seinen Kleinen Geistlichen Konzerten. Die Aufnahme mit Dietrich Fischer-Dieskau und Gerald Moore, Klavier, offenbart die geplante Nuancierung der Meisterinterpreten zugleich mit der offenliegenden Gesinnung, durch die das Lied glaubwürdig ernst und von jedem Plateau des Irrs abhebend erscheint. Fischer-Dieskaus Gesangstechnik hat zugleich die Wirkung stimmbildnerischer Vollendung, denn sie stimuliert das richtige sängerische Empfinden des hierin vorgebildeten Hörers</p>
--	--	--	---

verfügen verlangt und alle Kräfte künstlerischer Darbietung im Dienste der Aussage erheischt	Gestalten dieses Liedes im Keime erkannt und angeprangert werden. Das süffisante Grölen wirkt so pervers!	in den Dienst der rechten Sache zu stellen. Das heißt, wir haben der Gewalttätigkeit zu widersprechen	und führt ihn zur Lebensmitte, dem Sitz seiner Stimme, dem psychischen Aktionsfeld und der einströmenden Seele.
--	---	---	---